

## LEHRERFORTBILDUNG IN DORTMUND: DEUTSCHLAND UND POLEN

Karl Pellens hat im 2. Heft 1980, S. 77, unserer Mitteilungen konstatiert, der Redaktion sei "keine Lehrplankommission und kein Geschichtslehrerfortbildungsprogramm bekannt, in denen Sachverständige aus den europäischen Nachbarländern Mitglieder oder regelmäßige Gäste wären." In diesem Beitrag möchte ich ein solches Programm vorstellen. Daß es bisher über den regionalen Rahmen hinaus nicht bekannt geworden ist, liegt an der bundesstaatlichen Struktur unseres Erziehungswesens und an dem Umstand, daß darüber noch nicht in Publikationen berichtet wurde. Dieses Versäumnis soll hiermit nachgeholt werden.

Den Anstoß zu dem Unternehmen gab eine Initiative des Vorsitzenden des nordrhein-westfälischen Geschichtslehrerverbandes, Paul Leidinger, die beim Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen Widerhall und finanzielle Förderung fand: an der Fortbildung der Lehrer sollten sich auch die Universitäten und Hochschulen des Landes beteiligen. Mehrere Institute folgten der Bitte Leidingers und richteten entsprechende "Kontaktstudien" ein.

An dieser Stelle ist es notwendig, einige Worte zum Status der Lehrerfortbildung in Nordrhein-Westfalen zu sagen. Es gibt seit Anfang 1979 ein "Landesinstitut für Curriculumentwicklung, Lehrerfortbildung und Weiterbildung", das zur Zeit in Neuss untergebracht ist und ab 1983 in Soest domizilieren soll. Außerdem sind seit 1979 bei den 5 Regierungspräsidenten (in Köln, Düsseldorf, Arnsberg, Detmold und Münster) "Gesamtseminare für die Aus- und Fortbildung der Lehrer" eingerichtet worden, denen, wie schon ihr Name sagt, nicht nur die praktische Ausbildung der Lehramtsanwärter in der 2. Phase (nach dem Studium) obliegt, sondern auch die Fortbildung der Lehrer, die sich bereits im Amt befinden. Außerdem existieren nicht-staatliche Einrichtungen, z.B. das katholische "Institut für Lehrerfortbildung" in Essen.

Die Universitäten und Hochschulen hingegen sind traditionell nicht mit der Lehrerfortbildung befaßt, wenn auch ihre Dozenten in den genannten Einrichtungen gelegentlich tätig werden. Die Trennung von fachwissenschaftlichem Studium an der Universität und schulpraktischer Ausbildung, wie sie

für die Gymnasiallehrerlaufbahn seit langem charakteristisch ist, ist seit einigen Jahren auch auf die anderen Lehrämter übertragen worden. Dies war übrigens einer der Gründe für die Auflösung der Pädagogischen Hochschulen Nordrhein-Westfalens und ihre Eingliederung in die benachbarten Universitäten am 1.4.1980.

Die Aufgabe der Lehrerfortbildung ist also, wie die Entwicklung in Nordrhein-Westfalen zeigt, vom Staat erkannt und hauptsächlich seinen eigenen Einrichtungen zugewiesen worden. In einer Zeit, in der Studienkenntnisse zum Teil binnen weniger Jahre veralten, handelt es sich zweifellos um eine sehr wichtige Aufgabe. Problematisch erscheint allerdings, daß die Forschungs- und Lehrkapazität der Universitäten bei ihrer Bewältigung bisher nur marginal genutzt wird, obwohl doch gerade sie für das "aggiornamento" des Lehrwissens am besten geeignet wäre. Die scharfe Trennung von Schule und Hochschule zeigt sich an diesem Punkte (wie auch anderswo) als bedenklich. Vielleicht erzwingt der absehbare - mancherorts sogar schon vorhandene - Studentenmangel in den Lehramtsfächern demnächst eine stärkere Einschaltung der Universitäten in Inhalte und Organisation der Lehrerfortbildung. Auf jeden Fall sollten gerade die Didaktiker an den Universitäten sich bemühen, die splendid isolation der Hochschulen aufzubrechen.

Der Standort Dortmund bringt einige gute Voraussetzungen mit für ein Geschichtslehrer-Kontaktstudium unter gesamteuropäischer Thematik. Dortmund ist mit rund 620 000 Einwohnern die größte Stadt des östlichen Ruhrgebiets und liegt außerdem, im Schnittpunkt zahlreicher Eisenbahnlinien und Autobahnen, sehr verkehrsgünstig. Das spielt eine wichtige Rolle für den Besuch von Fortbildungsveranstaltungen, die am Nachmittag stattfinden und es den Lehrern ermöglichen, nach dem Vormittagsunterricht zu kommen und noch am gleichen Abend wieder nach Hause zu fahren, auch wenn sie 100 und mehr Kilometer entfernt wohnen.

Ausschlaggebend ist jedoch, daß der Pädagogischen Hochschule bzw. der Universität Dortmund die "Forschungsstelle Ostmitteleuropa" angegliedert

ist, die unter der Leitung von Johannes Hoffmann intensive Kontakte mit wissenschaftlichen Instituten, Historikern und Geschichtsdidaktikern der Volksrepublik Polen unterhält.

Häufig sind polnische Historiker und Germanisten bei uns mit Vorträgen zu Gast, und polnische historische Arbeiten erscheinen in der Publikationsreihe der Forschungsstelle in deutscher Übersetzung. Leider ist dieser wissenschaftliche Austausch bisher, was Vorträge und Hochschulzusammenarbeit betrifft, fast ganz eine Einbahnstraße geblieben.

Bisher sind 5 Semesterprogramme durchgeführt worden, jeweils mit etwa 30 Teilnehmern: Lehrern aller Schulgattungen, vor allem auch Ausbildungslehrern (Fachleitern), die als Multiplikatoren besonders wichtige Aufgaben erfüllen. Die Rahmenthemata waren:

- Wintersemester 1978/79: Das Deutschland in Schulbüchern der Sowjetunion, Polens und der Deutschen Demokratischen Republik. Möglichkeiten kontrastierenden Lernens im Geschichtsunterricht der Sekundarstufen
- Sommersemester 1979: Wissenschaftliche Vorbereitung einer Studienreise nach Polen
- Wintersemester 1979/80: Neue geschichtsdidaktische Konzeptionen in Ost und West
- Sommersemester 1980: Wissenschaftliche Vorbereitung einer Studienreise nach Polen
- Wintersemester 1980/81: Analyse von Unterrichtsmedien zur osteuropäischen Geschichte (unter besonderer Berücksichtigung von Folien, Jugendbüchern, Karten sowie einer Schulfunkreihe "Deutsche und Polen").

Neben zahlreichen deutschen Historikern und Geschichtsdidaktikern - unsere Dortmunder Kapazität würde bei weitem nicht ausreichen - wirkten bei diesen Veranstaltungen mehrere polnische Kollegen mit: J. Centkowski, T. Cieślak, A. Czubiński, A. Kamiński, W. Markiewicz, F. Ryszka und K. Slaski, die in deutscher Sprache vortrugen und diskutierten.

Auf besonderes Interesse stießen die beiden Studienreisen nach Polen, die im Herbst 1979 und 1980 durchgeführt wurden. Sie wurden unmittelbar vor den Herbstferien terminiert, so daß zahlreiche Teilnehmer in der Lage waren, noch eine zusätzliche Woche mit privaten Reisen durch Polen und Besuchen von Freunden und Bekannten anzuschließen. Davon machten vor allem diejenigen Gebrauch, die aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten stammen.

Beide Studienreisen, an denen jeweils etwa 30 Teilnehmer teilnahmen, wurden in Polen von der Organisation "Interpress" vorbildlich betreut. Während die erste im Herbst 1979 auf Warszawa (Warschau) beschränkt war, schloß die zweite Reise auch eine dreitägige Fahrt zum ehemaligen Konzentrationslager Oświęcim (Auschwitz), nach Kraków (Krakau), Wrocław (Breslau) und Częstochawa (Tschenstochau) ein.

Unterbringung, Verpflegung sowie Vortrags-, Diskussions- und Besichtigungsprogramme in Warszawa (Warschau) waren, von kleineren Schwierigkeiten abgesehen, von polnischer Seite gut organisiert. Besonders hervorzuheben ist die Offenheit der Gespräche, nicht nur über Fragen von Schule, Geschichtsunterricht und Historiographie.

Diese Studienreisen sollen, sofern die politische Situation dies zuläßt, auch in diesem Jahr und in den kommenden Jahren durchgeführt werden (aufgrund der zahlreichen Interessenten darf allerdings bisher jeder nur einmal mitfahren).

Es hat sich gezeigt, daß die Kombination von seminarmäßiger Vorbereitung und wissenschaftlich begleitender Studienreise eine besonders günstige Motivation für die Lehrerfortbildung bereitstellt. Die deutsch-polnischen Beziehungen

sind ja in Vergangenheit und Gegenwart so komplex, daß eine verbale, wissenschaftlich-theoretische Aufarbeitung bei weitem nicht ausreicht und - für beide Seiten - eine Demonstration ad oculos unbedingt nötig ist. Zwar wäre es töricht, von jedem Teilnehmer zu erwarten, daß seine Urteile, Vorurteile und Ressentiments - zum Teil auch seine persönlichen leidvollen Erfahrungen - auf diese Weise leicht korrigiert werden könnten. Welche Wissenschaft aber wäre hilfreicher als die Geschichte bei dem Bemühen, die schrecklichen Gräben allmählich zuzuschütten, die das polnische und das deutsche Volk (insbesondere das deutsche) im Laufe der letzten 200 Jahre zwischen sich gegraben haben?

Dortmund

Hans Georg Kirchhoff